

Erbenheimer Zeitung

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Naf in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Beitrag oder deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Nr. 50

Dienstag, den 27. April 1915

8. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß die Formulare zur Bestellung und zum Bezug von Futtermitteln sofort auszufüllen sind, da dieselben innerhalb 24 Stunden abgeholt werden.

Wer die Ausfüllung unterläßt, kann bei der Ausstellung der Futtermittel nicht berücksichtigt werden.

Erbenheim, 27. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die rückständige Hundesteuer pro erstes Halbjahr 1915/16, sowie die rückständigen Beiträge zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft und desgl. zur Landwirtschaftskammer müssen bis zum 1. Mai eingezahlt sein. An diesem Tage verbleibende Reste werden im Wege des Mahnverfahrens eingezogen.

Erbenheim, den 27. April 1915.

Die Gemeindefasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Bez. Höchstpreise für Speisefertartoffeln im Kleinhandel.

1. Die Bekanntmachung vom 30. November 1914, Kreisbl. Nr. 13, 2. 827, über die Festsetzung von Höchstpreisen für Speisefertartoffeln im Kleinhandel wird hierdurch aufgehoben.

2. Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Bundesrats vom 2. Februar d. J., Nr. 3. 95, lege ich nach Anhörung von Sachverständigen für den Landkreis Wiesbaden, mit Ausnahme der Stadt Wiesbaden, von heute ab bis auf weiteres für den Kleinhandel folgende Höchstpreise fest für bestaueselene Speisefertartoffeln der Sorten: Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date und Indukre, Märker, Silesier, Cymbals Alma, Cymbals Ella, höchst Erfolgs und war:

5 Mark für den Zentner, 10 Mark das Malte. = 1 Doppelzentner, bei Mengen unter 20 Zentner bis 1 Zentner, 11 Pfg. für 1 Kilogramm, bei Mengen von unter 1 Zentner und für den Kleinhandel in Läden.

3. Die Preise verstehen sich ab Lager des Händlers; bei freier Lieferung in den Keller des Verbrauchers ist ein entsprechender Aufschlag, der 25 Pfennig für den Zentner nicht übersteigen darf, für Abkühlung und Zeitverlust gestattet.

4. Für andere als die obengenannten Sorten von Speisefertartoffeln ermäßigt sich der Preis für den Zentner auf 4,75 Mk., 9,50 Mark der Doppelzentner = 1 Malte. Die Preise finden keine Anwendung auf Speisefertartoffeln.

5. Die Herren für ermeister ersuche ich, die obigen Höchstpreise öffentlich und durch Anschlag bekannt zu geben und unter Hinweis auf die Strafbestimmungen des Gesetzes die Verkäufer von Kartoffeln aufzufordern, zu dem festgesetzten Höchstpreis zu verkaufen.

6. Weigert sich ein Verkäufer von Kartoffeln, sie trotz vorhergegangener Aufforderung der zuständigen Ortspolizeibehörde zu den obengenannten Höchstpreisen zu verkaufen, so ist der Gemeindevorstand berechtigt, den gesamten Vorrat, soweit er nicht nachweislich aus dem eigenen Bedarf des Verkäufers nötig ist, zu übernehmen und die Rechnung und Kosten des Verkäufers zu verkaufen.

7. Kammerhandlungen gegen die vorgenannten Bestimmungen, die auch die Verheimlichung von Vorräten an Kartoffeln, gegen § 4 des Gesetzes vom 4. August 1914 mit Geldstrafe bis zu 3000 Mark oder im Unvermögensfalle mit Gefängnis bis zu 6 Monaten bestraft. Ueber etwaige Verstöße gegen die gegebenen Bestimmungen haben mir die Ortspolizeibehörden sofort Bericht zu erstatten.

8. Die Festsetzung der Höchstpreise tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Kreisblatt in Kraft.

Wiesbaden, den 22. März 1915.

Der königliche Landrat:
von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 26. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Fortbildungsschule Erbenheim.

Der Unterricht begann am Sonntag, den 25. d. M. und findet in dem Saale der alten Schule bis auf weiteres wie folgt statt:

Zeichnerunterricht: Sonntags vorm. von 7 $\frac{1}{2}$ —9 $\frac{1}{2}$ Uhr für sämtliche Schüler.

Sachunterricht: Mittwochs vorm. von 7—11 Uhr.

Hierzu haben sämtliche Schüler zu erscheinen und ihre Jahreszeugnisse mit den Unterschriften versehen, anzulegen.

Nach § 1 des Ortsstatuts sind zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet alle beschäftigten Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter, soweit dieselben noch nicht 17 Jahre alt sind.

Erbenheim, den 23. April 1915.

den Gemeindevorstand: Für den Gewerbeverein:
Merten, Bgstr.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 380 Abs. 2 des Wassergesetzes vom 7. April 1913 (G. S. S. 53) und gemäß § 16 der Ausführungsanweisung IV zum Wassergesetz weise ich darauf hin, daß ein Recht, einen Wasserlauf in einer der im § 46 bezeichneten Arten zu benutzen (vergl. auch § 379 daselbst) mit Ablauf von 10 Jahren nach dem Inkrafttreten des Wassergesetzes, d. i. am 1. April 1924, erlischt, wenn nicht vorher seine Eintragung in das Wasserbuch beantragt ist. Auf Rechte, die im Grundbuch eingetragen sind, ist diese Vorschrift nicht anzuwenden. Der Antrag kann nach § 186 Abs. 1 bei der unterzeichneten Wasserbuchbehörde, oder bei der zuständigen Wasserpolizeibehörde (§ 342) schriftlich oder zu Protokoll gestellt werden.

Wiesbaden, den 29. März 1915.

Ramens des Bezirksausschusses
(Wasserbuchbehörde).
Der Vorsitzende: J. B.: Menzel.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 15. April 1915.

Der Bürgermeister:
Merten.

Landwirte sammeln die Säcke!

Düngersäcke. Es macht sich schon jetzt eine große Knappheit an Säcken bemerkbar und die Preise sind außerordentlich gestiegen. Rohmaterial kommt wegen des Kriegszustandes nicht mehr heran. Sammelt, reinigt und aufbewahrt deshalb alle brauchbaren Düngersäcke aus den letzten Düngermittel-Lieferungen, damit dieselben für die Lieferungen im Frühjahr verwendet werden können.

Futtermittelsäcke. Alle Futtermittelsäcke müssen längstens nach 6 Wochen vom Tage der Lieferung ab gerechnet, zurückgeliefert werden, andernfalls jeder Sack mit 50 Pfg. in Anrechnung gebracht wird.

Landwirtschaftl. Zentral-Vorlehnskasse f. Deutschland
Filiale Frankfurt a. M.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, den 27. März 1915.

Der Bürgermeister: Merten.

lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 27. April 1915.

* 49. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden. Der Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden wurde gestern im Sitzungssaal des Landeshauses von dem Herrn Regierungspräsidenten Dr. von Reister in seiner Eigenschaft als stellvertretender Königl. Kommissar mit einer Ansprache eröffnet. Abg. Geh. Kommerzienrat Hummel (Hochheim) übernimmt als Alterspräsident den Vorsitz und leitete die Versammlung. Zu provisorischen Schriftführern wurden berufen die Abgg. Landrat Dr. Thon (Marienberg) und Landrat Daniel (Viedenlopf). Das Bureau wird auf Vorschlag des Abg. Landrat Geh. Regierungsrat Duderstadt (Diez) wie folgt gebildet: Präsident Geh. Justizrat Dr. Hummer (Frankfurt a. M.), stellvertretender Präsident Justizrat Dr. Alberti (Wiesbaden), Schriftführer Oberbürgermeister Vogt (Wiesbaden a. Rh.), und Bürgermeister Groß (Offenbach) Stellvertretende Schriftführer Dr. Hengsberger (Frankfurt a. M.) und Wollweber (Krennrod). Namens des Hauses bringt Abg. Duderstadt dem Präsidenten Dr. Hummer, der dieser Tage seinen 79. Geburtstag feiert, herzlichste Glückwünsche und eine prächtige Blumenspende dar. Der Präsident dankt für die Ehrung und gedenkt mit warmer Anerkennung der Tätigkeit des seit der letzten Tagung verstorbenen Mitgliedes des Hauses Bürgermeister a. D. Ködner, sowie der auf dem Felde der Ehre gefallenen Beamten, Bediensteten und Arbeiter des Bezirksverbandes, zu deren Ehren sich die Versammlung von den Sihen erhebt. Abg. Vogt (Wiesbaden a. Rh.) bringt die Eingänge zur Berlesung, die den Kommissionen zur Vorberatung überwiesen werden. Unter den Eingängen befindet sich ein Antrag des Abg. Kammerherrn von Heimbürg auf Aussetzung einer Prämie von 1000 Mk. für Herausgabe eines nassauischen Soldaten-Kriegsliederbuches. Auf Antrag des Abg. Dr. Geiger werden die Ausschüsse im ganzen in der seitherigen Zusammensetzung wiedergewählt. Die Tagung soll nur eine Woche dauern; drei Vollsitzungen sind vorgesehen. Auf Antrag des Abg. Oberbürgermeister a. D. Dr. v. Jbell (Wiesbaden) wird an den Kaiser ein Guldigungstelegramm geschickt. Die nächste Sitzung ist Samstagvormittag 9 Uhr.

Die Frankfurter Pferdewerke, die wegen Ausbruch des Krieges und der damit verbunde-

nen Ausmusterung im August vorigen Jahres abgesetzt werden mußten, werden mit einem eintägigen Arbeits-Pferdemarkt am 12. Mai versuchsweise wieder aufgenommen. Die immer stärker werdende Nachfrage nach Gebrauchspferden für die Landwirtschaft, Fuhrwerksbetriebe usw. einerseits und das erhöhte Angebot von Zucht- und Arbeitspferden aus benachbarten Provinzen andererseits haben die Wiedereröffnung der Pferdewerke bedingt. In den diesbezüglichen Vorbesprechungen und Beratungen hierüber wurde besonders auf die Förderung der Pferde-Zucht hingewiesen. Es soll Sorge getragen werden, daß der Markt möglichst zahlreich mit kaltblütigen Zuchtstuten besetzt wird und die Züchter in die Lage versetzt werden, ihr Zuchtmaterial zu ergänzen. Die veterinärpolizeiliche Aufsicht wird von dem stellvertretenden Kreisierarzt Tierarzt Dr. Horned ausgeübt.

— Ein entwischener Franzose. Aus dem Gefangenenlager Gießen ist der französische Feldwebel Lanotte entwichen. Er ist etwa 1,75 Meter groß, hager, blond, trägt kurzen Schnurrbart und ist bekleidet mit bräunlichem Manchesteranzug mit Kniehosen (Sportanzug), Widelgamaschen, Klappmütze (Sportmütze) und spricht nur französisch.

— Wie man Futtermittel bezieht. Den lautgewordenen Klagen über mangelnde oder unerschwinglich teure Futtermittel kann zumeist abgeholfen werden, wenn von den Viehhaltern der richtige Weg eingeschlagen wird. Es hat keinen Zweck, die Bezugsvereinigung der deutschen Landwirte in Berlin um Lieferung zu bestürmen, da diese nur an Komunalverbände und an die vom Reichslandrat bestimmten Stellen liefern darf. Die Viehhalter sollten sich daher direkt an die Komunalverbände wenden und dafür sorgen, daß diese den für ihr ganzes Gebiete erforderlichen Bedarf von der Bezugsvereinigung anfordern. Melassefuttermittel kann in großen Mengen sofort geliefert werden. Der von der Regierung dafür festgesetzte Preis ist nur etwa halb so hoch wie der Preis der Auslandsware. Auch unvergällter Zucker ist reichlich vorhanden. Die Verteilung von nichtzuckerhaltigen Futtermitteln wird in größtem Umfange beschleunigt werden.

— Keine Verminderung des Rindviehs. Wie man von amtlicher Stelle erfährt, entbehrt das neuerdings verbreitete Gerücht, daß Anordnungen zu einer beschleunigten Verminderung der Rindviehbestände geplant seien, jeder tatsächlichen Unterlage, vielmehr werden die Bestrebungen der heimischen Viehzucht, die Rindviehbestände durchzuhalten und namentlich auch für die Aufzucht eines genügenden Nachwuchses zu sorgen, von der Staatsregierung und den landwirtschaftlichen Körperschaften nach Kräften gefördert.

* Gefunden wurde ein Vallen von einer dreiteiligen Egge. Derselbe ist auf hiesiger Bürgermeisterei abzuholen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Dienstag, 27.: Ab. B. „Der Wildschütz“. Auf. 7 Uhr.
Mittwoch, 28.: Ab. C. „Joseph in Ägypten“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Dienstag, 27.: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Mittwoch, 28.: „Staatsanwalt Alexander“.
Donnerstag, 29.: „Nochmal. Gastspiel von C. W. Müller. „Rosenmüller und Fintke“.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Kadebrul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammetweich. : : : Tube 50 Pfg.

Eisenbahn-Fahrplan.

Gültig ab 1. Mai.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 9.18 11.34 1.56
4.57 6.44 7.31 (nur Sonn- u. Feiertags) 8.21
9.17 10.27 (nur Sonn- u. Feiertags).

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 7.36 10.21 12.31 1.56 2.31
(nur Sonn- u. Feiertags) 4.56 7.06 8.02 9.00

Neue Lederpreise.

Vom 1. Mai 1915 an erhalten nur noch diejenigen Gerbereien beschlagnahmte Häute, Zelle und Gerbstoffe zugewiesen, die sich nach bestimmten Lieferungsbedingungen für Lederpreise richten, der Kriegsleder A.-G. für zugeleitete Häute ganz bestimmte Preise bezahlen und gewisse Verpflichtungen eingehen. Die Preise der Häute werden danach höher sein, als die bisher von der Kriegsleder A.-G. berechneten: die Gerbereien, die von nun an noch beschlagnahmte Häute zu bearbeiten beabsichtigen, werden also eine Schmälerung ihres Gewinnes zu gewärtigen haben. Man hofft im Kriegsministerium, daß die Neuregelung als eine durch die Umstände gebotene Maßnahme richtig verstanden und in Anbetracht ihres gemeinnützigen Zweckes widerspruchlos hingenommen wird. Die Kriegsleder A.-G. wird den Gewinn, den sie infolge des Unterschiedes zwischen dem Einkaufspreis und dem Verkaufspreis der beschlagnahmten Häute macht, monatlich an die Generalmilitärkasse abführen; auf Grund der nunmehr eingehenden Bedarfsmeldungen wird ein Verteilungsplan neu aufgestellt.

Die neuen Häutepreise sind z. B. für süd- und mittel-deutsches Gefälle: Rindshäute Mk. 3.40 bis 2.90, Kuhhäute Mk. 3.30 bis 2.80, Ochsenhäute Mk. 3.10 bis 2.70, Bullenhäute, westdeutsches, norddeutsches und belgisches sowie ostdeutsches und polnisches Gefälle notieren etwas darunter. Das Leder, das nach Vollziehung des Verpflichtungsscheines angeliefert wird, darf nur zu höchstens folgenden Preisen gerechnet werden: Sohlleder: für 1 Kilogramm Mk. 9, Bachelleder: Mk. 10 (bisher ungefähr 12 bis 14), Fahlleder: Mk. 15 (bisher Mk. 17 bis 18) usw. Diese Richtpreise gelten für vegetabilisch gegerbtes Leder erster Sorte. Geringere Qualitäten werden, wenn überhaupt, zu entsprechend niedrigeren Preisen bezahlt. Oben genannte Preise gelten im übrigen für alle sonstigen Qualitäten als Richtpreise, und zwar in der Weise, daß der prozentuale Aufschlag gegen die im Juli v. Js. bezahlten Sätze auf keinen Fall höher sein darf, als bei den genannten Sorten. Zur Prüfung dieser Vorschrift behält sich die Behörde das Recht vor, in die Geschäftsbücher der Lederfabriken und ihrer Kunden Einblick zu nehmen. Die Militärbehörden schließen ab 1. Mai — dem Inkrafttreten der neuen Vorschrift — nur noch mit Firmen ab, die sich schriftlich mit den Bestimmungen einverstanden erklären. (Str. Bln.)

Rundschau.

Deutschland.

1) Im Westen. (Str. Bln.) Die Ueberschreitung des Kanals im Nordwesten von Osnabrück gefährdet die feindliche rückwärtige Verbindung von Osnabrück nach Paderborn.

2) Gerüchte. (Str. Bln.) Unter den russischen Offizieren erhält sich das Gerücht, daß in der Zwischenzeit Großfürst Nikolai Nikolajewitsch wahrscheinlich gegen die Türkei und gegen Ostpreußen eine energische Offensive einleiten werde. Selbstverständlich sind das nur Gerüchte.

3) Allmächtig. (Str. Bln.) Die Zeit der gewaltigen Zahlenübermacht der Russen schwindet immer mehr, und es wird vielleicht bald der Augenblick kommen, in dem auch numerisch die Partie gleich steht. Und dann wird auch die Offensive der Verbündeten aufs neue mit Macht einsetzen, die vorläufig wohl noch zurückgehalten wird, um den geeigneten Augenblick abzuwarten.

— Verordnung. (Str. Bln.) Der Bundesrat hat eine Verordnung erlassen, die dem Reich die Verfügung über größere Reismengen überträgt, welche bisher zu spekulativen Zwecken dem Konsum ferngehalten wurden.

4) Anschaffungen der Heeresverwaltung. (Str. Bln.) Soeben hat das Kriegsministerium ein Verzeichnis aller Gegenstände, die die Heeresverwaltung in größeren Mengen beschafft — nach Gattungen und beschaffenden Stellen geordnet — im Druck veröffentlicht. Diese sehr zweckmäßige Zusammenstellung, welche von dem Kriegsausschuß der deutschen Industrie bereits im Oktober v. Js. angeregt und seitdem wiederholt vorgeschlagen ist, dürfte in gewerbetreibenden Kreisen mit lebhafter Befriedigung

begrüßt werden, besonders, da dadurch die vielfach herrschende Unsicherheit über die Zuständigkeit der militärischen Beschaffungsstellen beseitigt wird. Das Verzeichnis ist zu beziehen durch das Beschaffungs-Beschaffungsamt, Berlin Leipziger Platz 17.

Feindliche Finanzen.

Beachtenswert ist, daß Frankreichs Anleihefähigkeit nahezu erschöpft ist, was auch schon daraus hervorgeht, daß die Subskribenten zu den ersten Kriegsanleihen außerstande sind, ihre Ratenzahlungen einzuhalten. Man ziehe in Betracht, daß Rußland, so reich es auch an natürlichen Hilfsquellen sei, außerordentlich kapitalarm und Frankreich gegenüber „bis an den Hals verschuldet“ ist. Man ziehe im allgemeinen die Ziffern der Verschuldung der einzelnen kriegsführenden Völker, deren Rationalvermögen und die Höhe ihrer Kriegsbedürfnisse in Betracht — die alle zugunsten Deutschlands sprechen. Und man ziehe in Betracht, daß England in letzter Linie mit unausweichlicher Bestimmtheit für die Gelderfordernisse von Frankreich, Rußland, Belgien und Serbien aufzukommen haben wird (und teilweise schon aufzukommen hat); und man beantworte sich dann selbst nach der Logik der Ziffern die Frage, wo aller Voraussicht nach „die letzte Wille“ den Siegesauschlag geben sein sollte, zu finden sein wird.

Europa.

? England. (Str. Bln.) Sie wollen nicht verzichten, nämlich die englischen Parlamentarier auf den zur fünften Wohnzeit gewordenen Genuß ihres Glases Whisky und anderer alkoholischer Getränke, wie folgende Nachricht beweist: Im Unterhause entstand eine lebhaft eintönige Debatte über den Antrag eines Mitgliedes, daß während des Krieges im Unterhause keine alkoholischen Getränke verabreicht werden sollen. Die Debatte mußte vertagt werden, da die Meinungsverschiedenheiten groß waren und man eine Abstimmung vermeiden wollte. Wenn das schon am grünen Holze geschieht, so dürfte wohl eine Lösung der Alkoholfrage seitens der englischen Regierung im temperenzlerischen Sinne noch in weiter Ferne liegen.

— England. (Str. Bln.) Großbritannien hat ein Uebereinkommen mit der größten Kupferproduzentin der Vereinigten Staaten getroffen, das darauf hinausgeht, die gesamte amerikanische Kupferproduktion unter englische Kontrolle zu bringen.

! Frankreich. (Str. Bln.) Es sind Schuppleute nach dem Kriegsschaublatz abgegangen, die als ehemalige Kapitulanten das Corps der Unteroffiziere verstärken sollen. Das beweist, daß der Mangel an Unteroffizieren noch größer ist als die Sorge um die Sicherheit der Pariser Bevölkerung.

— Belgien. Durch eine Verordnung des Generalgouverneurs von Belgien werden die Protestkrisen und sonstige zur Wahrung des Regresses bestimmte Rechtsbehandlungen bis zum 31. Mai verlängert. Ebenso bleiben die bestehenden Bestimmungen über die Zurückziehung von Bankguthaben bis zum 31. Mai in Kraft.

! Luxemburg. (Str. Bln.) Um der gewaltig steigenden Kohlennachfrage zu genügen, müssen jetzt auf sämtlichen Kohlenzechen Lothrings regelmäßig Ueberschichten eingeführt werden.

! Schweden. (Str. Jfkt.) Das statistische Büro veröffentlicht das Ergebnis der Volkszählung vom 1. Januar 1915. Hiernach hat Schweden 5 679 607 Einwohner, was eine Vermehrung der Bevölkerung im Vorjahre um 41 024 Personen, d. h. nur sieben Tausend Prozent ausmacht. Es ist ein Rückgang der Eheschließungen und Geburten, andererseits aber auch der Todesfälle und der Auswanderung zu verzeichnen.

! Österreich. (Str. Jfkt.) Infolge der Regengüsse ist der Dunajec an vielen Stellen aus seinem Bett getreten und überschwemmte besonders an seinem Unterlauf die ganze Gegend.

— Rußland. (Str. Bln.) Es bespricht Menschikow die allgemeine Getreideknappheit und sagt, daß als erschwerender Umstand hinzukomme, daß die Ernte von 1914 890 Millionen Pud weniger betragen habe, als diejenige von

1913. Obgleich keine Ausfuhr festgestellt habe, Millionen Pud weniger verfügbar als im Vorjahre. Vorräte hätten sich also verkleinert, dagegen sei infolge des Krieges gewachsen. Der Bauer brauche denzeitigen jährlich 15 Pud, in Kriegszeit aber 22 Pud. Auch der Haferverbrauch sei im Jahre höher als im Frieden. Zu diesem tatsächlichen trete der Mangel einer Organisation behufs ger Verteilung der Vorräte.

! Montenegro. (Str. Bln.) Nachdem Montenegriner des Vojvodschen Berges durch die Oesterreich-Schweizer gebracht und 500 französische Kanonen getötet, teils verwundet sind, ist Montenegro gegen die österreichischen Streitkräfte eingeschlossen, gehungert zu werden. Er herrscht äußerster Not. Ist von der Außenwelt tatsächlich abgeschlossen. Wog über San Giovanni di Medua wurde von den Abteilungen gesperrt.

? Türkei. (Str. Bln.) Die Öffnung der Dardanellen für den Fortgang und für die Entscheidung des Krieges höchstens die Bedeutung einer Nebenhandlung. Und für Nebenhandlung Kräfte einsetzen, die der Hauptentscheidung nicht sicher entgegen kommen können. — Vornehmlich scheinen die türkischen Anstrengungen auf die Landenge von Bulair zu liegen. Die Halbinsel ist an dieser Stelle noch nicht ein Meter breit. Dort will der Feind vermutlich Niederkämpfen der türkischen Befestigungen in den Landen versuchen. Es wird zeigen, ob dies wahrscheinlich ist es nicht; denn gerade hier haben die Türken schon im Balkankriege ungeheure Verluste geführt, denen weder das bulgarische Heer noch die Flotte etwas anhaben konnten. Seither die Befestigungen noch verstärkt worden.

Asien.

? Japan. (Str. Bln.) Das Kriegsministerium mit, daß vorberhand die Zahl der in Bau zu fliegenden sich nicht feststellen lasse, daß aber Japan bedingt eine große, wirklich modern ausgestattete Flotte besitzen müsse. Gerade der jetzige Krieg immens die Wichtigkeit der Tätigkeit der Flugzeuge. Das Kriegsministerium habe aus diesen Erwägungen bereits ein Programm für die Schaffung einer japanischen Luftflotte ausgearbeitet. Mit der Durchführung dieses Programms werde unverzüglich begonnen.

Aus aller Welt.

? Berlin. (Str. Bln.) Trotz des gegenwärtigen Verkehrs in Preußen 70 Prozent der Höhe des Fahrplanes. Zudem sind seit September die im Personenverkehr von 49 auf 90 Prozent, im Verkehr von 41 auf 96 Prozent gestiegen.

— Berlin. Die Auffindung der kleinen Kottener Criminalpolizei als ein versuchter dar. Die ärztliche Untersuchung des Kindes im Haus Westend ergab, daß dem Kinde anscheinend mehrere schwere Verletzungen am Unterleib beigegeben sind. Der Täter hat dann anscheinend noch einen Stich nach dem Kopf des Kindes ausgeführt, dem Kinde befindet sich eine handgroße Wunde, scheinend von einem Schläge mit einem Stein. Man nimmt an, der Täter habe das Kind erschlagen. Die Nachforschung tat dar, daß die Kleine vor des elterlichen Hauses von einem etwa 40-jährigen weggelockt wurde.

! Kopenhagen. (Str. Jfkt.) Nach der letzten Ermächtigung aller bis dahin an der Westküste Jütlands getriebenen Minen spülte das Meer wieder 10 ans Land. Die Lage ist so ernst, daß die nordjütische trotz des Beginns der Fangzeit jögern, an der Riffe zu fischen.

? Paris. (Str. Jfkt.) Man berichtet aus Oise, daß 15 Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten worden seien, unter der Aufschuldigung, zum Nachschub Fleischlieferungen unterschlagen zu haben.

Der Goldgräber.

15.

Er hielt sich hier nicht lange auf, sondern ging, nachdem er aus einem Schubkasten einen Schlüssel genommen, die Treppe weiter aufwärts, der Stelle zu, wo der Regen in Trauertönen gegen das Oberlichtfenster peitschte.

Auf dem Treppenabgang blieb er stehen, um einen Blick in die Schlafzimmern seines Sohnes und seiner Tochter zu werfen, welche die Nachbildungen der unten angetroffenen bizarren Verschwendung waren.

Wenn er einige charakteristische Spuren seiner abwesenden Familie suchte, so waren sie sicherlich nicht hier in dieser gemalten und noch feuchten Verkündigung ihrer späteren Erfolge zu finden.

Er stieg eine zweite Treppe empor, begab sich dann in den Flügel des Hauses und blieb vor einer kleinen, verschlossenen Tür stehen.

Die prunkvollen Dekorationen der Mauern und Gänge lagen bereits hinter ihm, und er stand vor dem einfachen, mit getünchten Wänden versehenen Mansardenteil.

Er schloß die Türe auf und öffnete sie.

VI.

Das Zimmer, welches Murraby betrat, war eigentlich nur eine Kumpfkammer, ein schmuddeliger Bodenverschlag auf derjenigen Seite des Hauses, die unvollendet geblieben war und deren Balken- und Holzverbindungen den Scheinwert der ganzen Konstruktion verrieten.

Aber in noch größerem Gegensatz zu der neugebauten Herrlichkeit der anderen Hausseite stand der Inhalt des

Zimmers, der sich aus allerhand altem Hausgerät, verbrauchten Gepäckstücken und abgelegten Kleidern zusammensetzte.

Da Frau Murraby erklärlicherweise nicht die geringste Lust gezeigt hatte, diese Zeugen ihrer niederen Herkunft noch ferner zur Schau zu stellen, so hatte man sie in die verborgenen Schlupfwinkel des neuen Hauses gesteckt.

Dort lagen die alten Kinderbettstellen, in denen Ramie und Wäner in früherer Jugendzeit geschlafen hatten, alte Spiegel, welche ihre blankgeputzten Gesichter wiedergespiegelt hatten, Ramies bester Sonntagshut, eine alte, im Dienst invalide gewordene Nähmaschine, alte, zusammengeflachte Bettdecken, eine alte Ziehharmonika, zu deren langgezogenen Tönen Ramie Hymnen gesungen hatte, alte Bilder, Bücher und Spielsachen.

Auch ein paar alte Farbdrucke mit morschen Rahmen fanden sich vor; das eine Bild stellte eine Weihnachtsfeier in einem altenglischen Landhause dar.

Murraby hob es auf und betrachtete es, trotzdem er es früher oft gesehen, mit einer ihm bisher fremden, eigentümlichen Empfindung.

Er hätte gerne gewußt, ob Ramie etwas ähnliches in England gesehen hätte, und er fragte sich, weshalb er das Fest nicht in derselben Weise, hier in seinem neuen Hause, im Kreise seiner Familie und einiger Freunde, feiern konnte?

Er dachte an ein früheres Weihnachtsfest, da er Ramie für das wenige Geld, welches ihm nach dem Einkauf des frugalen Festessens geblieben war, jene jetzt kopflose Puppe mitgebracht hatte.

Auch das alte schmutzige Stiefchen sah er, er ein anderes Mal Wäner beschenkt hatte — Wäner, welcher morgen im fashionablen Badeorte mit hurtigen Trabern paradiert wird.

Wie hatte sich doch alles geändert! Wie doch alle emporgekommen und so ganz anders geblieben — und doch — und doch wäre es selbsterleuchtend gewesen, wenn sie alle hier vereint gewesen wären.

Aber auch beglücklicher für jene? Nein! Nur ein wenigstens etwas zu tun gehabt und würde morgen einsam sein.

Aber was soll das heißen? Er hatte ja etwas er mußte sich um sein kolossales Vermögen kümmern. Ein Mann mehr verlangen? Oder hatte er das Recht zu verlangen, da er doch fähig war, seiner eigenen Kindern alles zu geben, was sie wünschten?

Er legte das Bild behutsam nieder, nachdem er und Rahmen mit seinem seidenen Taschentuche abgewischt und perlend langsam das Zimmer.

Das Geräusch des Regens begleitete ihn, während die Treppe herunterstieg, aber er schlug den Gedanken, sowie alle anderen Empfindungen sich aus dem Kopf, als er wieder die Türe seines Arbeitszimmers schloß.

Bei dem fahlen Winterlichte arbeitete er dort, chinesischer Diener ihn durch die Meldung aufstachelte, das Abendessen, welche Mahlzeit Murraby trotz der Mode gekommenen Sitte, spät zu Mittag zu essen, hast innehielt, im Speisezimmer aufgetragen sei.

Mechanisch folgte er der Aufforderung. Als er

Kleine Chronik.

Merkwürdig. Der Steglitzer Friedhof ist in den Nächten der Sammelplatz eines unheimlichen Vorgeschehens gewesen. Im Jahre 1910, also vor fünf Jahren, wurde hier die Ehefrau eines Tapezierers Rüdiger aus der Schlossstraße beerdigt. Dem Ehegatten waren nun Bedenken aufgefallen, ob seine Frau auch damals wirklich gestorben und beerdigt worden sei. Er kam zu der Meinung, man verberge seine Frau, die noch am Leben sei, vor ihm. Rüdiger schlich daher auf den Friedhof und wühlte das Grab auf. Er kam in zäher Arbeit bis zum Sarge, dessen Deckel er öffnete. Bei diesem grauenhaften Treiben wurde er beobachtet und festgenommen. Die Steglitzer Polizei hat dem Bericht zugeführt. Im übrigen haben die polizeilichen Ermittlungen ergeben, daß Frau Rüdiger seinerzeit nach einer Operation in einer Klinik gestorben und in durchaus einwandfreier Weise beerdigt worden ist. Rüdiger selbst will allerdings die Leiche seiner Frau nicht wiedererkennen, was nach so vielen Jahren auch kaum möglich ist.

Erköschen. Als der Kölner Schuhmann Wiedermeier einen fleißigsten wegen Diebstahls gesuchten Arbeiter festnehmen wollte, zog dieser plötzlich einen Revolver und tötete den Schuhmann durch einen Schuß in den Kopf. Der Mordbube wurde auf der Flucht von einem anderen Schuhmann festgenommen und in Haft abgeführt.

Belagert. Die Lage des Hefenmarktes ist zurzeit nicht rosig. Durch die Vorschriften über Einschränkung des Bäckens hat der Konsum einen erheblichen Rückgang erfahren, und die Beschäftigung schwankt zwischen 50 und 60 Prozent der Normalzeit. Die Verkaufspreise seien allerdings etwas erhöht worden, ständen aber durchaus nicht im richtigen Verhältnis zu den erheblich gestiegenen Rohmaterialpreisen. Ob eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise erfolgen wird, läßt sich mit Sicherheit zurzeit noch nicht übersehen, doch erscheint eine solche Maßregel immerhin nicht als ausgeschlossen.

Verlorene Millionen. (Str. Bl.) Von Deutschland wandern jedes Jahr Riesensummen für eingeführtes Obst ins feindliche Ausland. Vom Jahre 1912 stieg die Einfuhr von 76 Millionen auf über 100 Millionen Mark. Im Jahre 1913 flossen 133 Millionen Mark für Obst ins Ausland.

Ergreifend. (Str. Bl.) Ein ergreifendes Erlebnis im Feindesland schildert ein deutscher Seesoldat in einem Feldpostbrief wie folgt: „Ich hatte mit noch zwei Kameraden Bekundete in eine Scheune gebracht, verbunden und der Sanitätskompanie übergeben. Ich ging, nachdem ich meine Schützlinge in sachgemäßen Händen wußte, auch wieder zu meiner Truppe einige hundert Meter zurück und traf auf einmal vier Matrosen irgendeiner Kompanie. Ich nahm diese Leute auf meine Seite, als ich auf einmal auf etwas Reiches stolperte, was sich beim genauen Hinsehen als ein toter Seebatailloner erwies. Ich befahl den vier Soldaten, ein Loch zu graben, um diesen toten Kameraden zu bestatten. Als die Grube fertig war, zock ich die Zeltbahn herunter, mit der der Tote bedeckt war und beleuchtete ihn einen Augenblick mit meiner Taschenlampe. Da sah ich, wie einer der Matrosen sein Haupt senkte und ihm ein paar dicke Tränen an seiner Wange herunterliefen. Ich sagte ihm um die Schulter, da wandte er sich zu mir und flüsterte leise: „Es ist mein Bruder!“ Er hatte einen leichten Tod gehabt, denn die feindliche Kugel war ihm durch das linke Auge gegangen. Zwar haben einen die Schrecken des Krieges sehr hart gemacht, doch diesen Moment werde ich in meinem Leben nie vergessen.“

Gerichtssaal.

Sühne. Zum Tode verurteilt wurde vom Schwurgericht Dresden die 53-jährige Schneiderin Marie Margarete, geborene Müller, wegen Raubmordes und Totschlags und Raubes an zwei alleinstehenden Frauen in Dresden. Die Verurteilte hatte eine Witwe Lehmann und eine Frau Müller im vorigen Jahre kurz hintereinander erdrosselt, um sich in den Besitz ihrer Gelder und Wertsachen zu setzen. Die Angeklagte ist vielfach mit schweren Strafen vorbestraft.

Gemach betrat, zauderte er beim Anblick der wenigen Teilnehmer, welche ihn wie eine Dase in mitten der Wüste von weissem Tischzeug erschienen.

Das Mobiliar des Zimmers, der hohe, gotische Kredenzschisch aus schwarzem Mahagoni und die steifen Stühle, welche in eine Leichenkapsel hineinpakten, machten selbst bei heiterem Sonnenschein keinen erfreulichen Eindruck.

Bei dem heutigen, trüben, durch die beschlagenen Fenster eindringenden Tageslicht und durch die schwachen, dunklen, glänzenden Wände beschatteten Lampen schien es geradezu ein Gefühl der Beklemmung hervor.

„Ihr könnt das Essen in mein Büro tragen“, sagte Mulradh, einer plötzlichen Eingebung folgend. „Ich werde es dort essen.“

Er verzehrte es dort mit seinem gewöhnlichen gesunden Appetit, der nicht einmal den Anreiz der Gesellschaft nötig hatte.

Als er gerade damit fertig geworden war, kam seine treue Köchin, die einzige weibliche Dienerin im Hause, und bat um die Erlaubnis, den Abend und den nächsten Tag anderswo verbringen zu dürfen.

„Herrschaften, wie Euer Gnaden, werden ja doch nicht an Weihnachten zu Hause sein. Und da meine in Rough-and-Ready lebenden Vettern aus der Heimat mich einladen haben.“

„Warum ladet Ihr sie nicht hierher?“ sagte Mulradh, von einer anderen unbestimmten Idee dazu getrieben. „Ich werde die Kosten der Bewirtung tragen.“

„Gott segne Sie für Ihre Freigebigkeit! Aber Un-

Streng. Der Rittgutsbesitzer Otto Jakobs aus Trestow hatte, nachdem die Höchstpreise für Kartoffeln 4.25 Mark betrugen, an einen Bäckermeister 50 Zentner geliefert und dafür zuerst 5,50 Mark und dann 5 Mark verlangt. Die Mehrforderung betrachtete er als Transportkosten. Die Strafkammer in Neuruppin erkannte auf nur 300 Mark Geldstrafe, der Staatsanwalt hatte 500 Mark beantragt.

Vermischtes.

Mauertränken. Der Kriegswinter 1870 war ein sehr harter. Die französischen Flüsse, soweit sie nicht ganz zugefroren waren, trieben mit schweren Eischollen. Da hatten unsere Pioniere, die eine Pontonbrücke über die Marne geschlagen hatten, Tag und Nacht schwere Arbeit, um die Eischollen abzuwehren und die einzelnen Stücke mit Bootshaken unter der Brücke durchzubugieren. Manches unfreiwilliges Bad wurde dabei genommen. Da war es denn ganz natürlich, daß die Mannschaft, die zur Ruhe abgelöst wurde, nichts sehnlicher begehrte, als ein warmes Unterkommen und einen warmen Trank. Auf ganz verschmitzte Weise hat der damalige Pionierleutnant Litzmann, jetzt ruhmgekrönter Kommandierender General, beide Erfordernisse vereint erfüllt. Er ließ nämlich in der Nähe der Marne eine Unterkunftsstätte bauen, deren Wände völlig aus mit pulverisiertem Kakaogefüllten Säcken bestanden. Diese waren einer in der Nähe befindlichen Kakaomühle entnommen und gewaschen, da gut für Dach und Tür gesorgt war und ein eiserner Ofen immerwährend darin brannte, eine schöne warme Unterkunft. Der nun vom Kampfe mit den Eischollen heimkam, nahm sein mit dem warmen Wasser gefülltes Kochgeschirr vom Ofen, zog das Taschenmesser, bohrte damit in die Säckenwand und ließ, von dem darin enthaltenen Stoffe, soviel er gebrauchte, in den Kessel laufen, rührte um, und hatte ein köstliches warmes Getränk. Wochenlang labte das „Mauertränken“ die wackeren Pioniere. Die Uebervorteilung von Paris hinderte sie daran, sich völlig durch die Mauer hindurchzutrinken.

Gelatine und Dauerware. Um Räucher- und Dauerware gegen äußere Einflüsse jeglicher Art zu schützen, empfiehlt es sich, neben dem Versäuerungsverfahren auch die Verwendung von Gelatine zur Herstellung eines luftdichten Lieberzuges heranzuziehen. Die Auflösung der Gelatine ist eine sehr einfache und geschieht folgendermaßen: Die Gelatine wird in frischem, kaltem Wasser ungefähr eine Stunde eingeweicht, bis dieselbe aufgequollen und völlig durchweicht ist. Sie wird dann warm aufgelöst und zwar durch Einsetzen des Gefäßes, welches die Gelatine enthält, in warmes Wasser, das bis zum vollständigen Köchen der Gelatine allmählich erhitzt wird. Kochen darf die Gelatine jedoch nicht, da sonst die Qualität leidet. Die Lösung der Gelatine macht man am besten 10prozentig. Die Räucher- und Dauerware wird dann durch Eintauchen in die Gelatinelösung oder durch Bestreichung derselben mit

einem Lieberzug versehen, der, wenn er erkaltet, die Ware luftdicht gegen alle äußeren Einflüsse schützt.

Erzieher der Eltern. Die Erziehung des Kindes durch die Eltern soll schon in der Wiege ihren Anfang nehmen, will man nicht später Veräurtes bitter zu beklagen haben. Wenn dieser pädagogische Grundsatz gleichwohl häufig nicht befolgt wird, so ist doch umgekehrt eines sicher: Die Erziehung der Eltern durch das Kind beginnt schon mit dem ersten Tage des Daseins. Die Eltern mochten vielleicht bis dahin nur auf ihr persönliches Wohl bedacht sein, sie waren vielleicht Egoisten, die sich nur schwer bereit fanden, irgend ein Opfer für ihresgleichen zu bringen; da erscheint aber das Kind auf dem Plane, das sie Milde, Ergebung, Opferwilligkeit lehrt. Sie haben nunmehr auf jemanden, außer ihrer Person, Bedacht zu nehmen; sie haben, noch bevor sie an ihre eigenen Wünsche und Vergnügungen denken, für die Bedürfnisse eines anderen Wesens zu sorgen. Sie werden sich, wenn es sein muß, und es wird sein müssen, Opfer auferlegen; sie werden ihre teuersten Gewohnheiten aufgeben, ihre Wünsche zum Schweigen bringen, an sich selbst vergessen, um sich ganz und gar der von nun an wichtigen Sache zu widmen, dem körperlichen Wohlergehen ihres Kindes. In dem Maße, als es wächst, und intelligenter wird, werden die Eltern sich vor Augen halten, daß der Keim jeder Tugend im zarten Alter in die Seele des Kindes gepflanzt werden muß. Sie werden ihr Betragen also so einrichten, daß niemand sie tadeln kann; sie werden nicht nur die Beschützer und Leiter ihrer Kinder sein, sondern werden selbst ihre Fehler ablegen und ihre guten Eigenschaften vervollkommen. Aber nicht allein die moralischen Eigenschaften der Eltern kommen durch das Kind zur Entwicklung. Die Kinder sind auch die Förderer Intelligenz. Man lernt niemals so gut, als indem man lehrt. Und wieviel Dinge gibt es, die den Kindern beizubringen sind! Wie soll man ihre unerfättliche Neugierde, die von tausend Gegenständen angeregt wird, befriedigen, wie auf ihre naiven, oft verblüffenden Fragen antworten, wenn man nicht in seinem eigenen Gedächtnis halbvergesene oder unklar gewordene Kenntnisse wieder auffrischt oder sich neue Kenntnisse hinzuverleiht?

Eggen der Wiesen ist für das Gedeihen derselben sehr wichtig. Durch das Eggen wird das Moos entfernt, Kompost, Stallmist oder Kunstdünger gut verteilt und leicht untergebracht und der Boden durchlüftet. Die Luft kann besser in den Boden hineindringen und das Wachsen der Wurzeln anregen, das Regen- und Schneewasser bringt besser ein, und dadurch wird auch immer mehr Nahrung zugeführt. Ein geegter Boden erwärmt sich auch im Frühjahr leichter und das Gras beginnt früher zu wachsen. Der Zeitpunkt, wann geeget werden soll, muß sich nach der Bodenbeschaffenheit und nach dem Klima richten. Wiesen in rauherem Klima dürfen nur zur trockenen Frühlingszeit geeget werden. Feuchte Wiesen eggt man, wenn der Untergrund noch nicht aufgetaut ist, damit die Gespanne nicht einsinken.

RUSSEN Mannschaften 504 210 Offiziere 5 140	FRANZOSEN M. 238 496 O. 3 868
BELGIER M. 39 620 O. 647	
ENGLAND M. 20 307 O. 520	
812 808 Gefangene am 1. April 1915	

fersgleichen fühlt sich nicht wohl, wenn man an einem solchen Tage zu Hause bleiben muß.“

Mulradh fühlte das Wahre aus diesen Worten heraus und unterdrückte einen Seufzer, als er die gewünschte Erlaubnis gab.

Auch sagte er nicht, daß er zu Hause bleiben wollte. Er konnte sein Frühstück sich selbst besorgen, er hatte es früher getan, und diese Arbeit würde ihn etwas beschäftigen.

Und was das Mittagessen betrifft, so konnte er ja im Hotel von Rough-and-Ready speisen. Er setzte seine Arbeit bis tief in die Nacht hinein fort. Eine eigentümliche Unruhe, die ihn dann besiel, nötigte ihn, Bücher und Papier bei Seite zu legen.

Ein heftiger Wind hatte sich aufgemacht. Gelegentliche Windstöße trieben den Regen von Zeit zu Zeit gegen die Glascheiben und riesen ein Geräusch hervor, als ob kindliche Finger auf dem Glase herumtrottelten.

Dies störte ihn, der kein nervöser Mensch war, mehr, als das einsörmige Schweigen. Selten las er ein Buch und das Stadtblatt lieferte ihm nur die finanziellen und merantilen Nachrichten, die er für sein Geschäft brauchte. Er wußte, daß er nicht einschlafen würde, wenn er jetzt zu Bett ginge.

Schließlich stand er auf, öffnete das Fenster und blickte aus Langelweille ins Freie. Das Geräusch eines Wagens auf der fernen, schmalen Landstraße und ein von trunkenen Menschen angestimmter Gesang deuteten die Rückkehr etlicher Schwärmer an.

Auf dem abgeschlossenen Arbeitsplatze war kein Licht zu sehen, eine tiefe Dunkelheit umgab das Haus, als ob

die fernen Fichten im Hohlwege sich aufwärts bewegte und es eingeschlossen hätten. Die Stille wurde nur dann und wann von dem Heulen des Sturmes und dem Prasseln des Regens unterbrochen.

Es war in der Tat keine einladende Nacht, um aus freien Stücken einen Spaziergang zu unternehmen, aber ihm kam plötzlich ein Gedanke: er wollte zu den Sinns hinübergehen und seinen für morgen angekündigten Besuch schon heute abtatten. Sie würden wahrscheinlich Gesellschaft bei sich haben und sich über seine Ankunft freuen, und er konnte den jungen Damen von Ramie und ihren Erfolgen erzählen.

Er ging wieder in sein Büro zurück, steckte den auf Sinns Pult liegenden Brief in die Tasche, warf sich ein Plaid über und schloß die Bordertür des Hauses hinter sich ab.

Es war ein Glück für ihn, daß er mit dem Wege vertraut war und daß seine Füße von selbst den Pfad fanden, denn die Nacht war sehr dunkel. Manchmal wurde er nur durch das Riesel der kleinen Bäche gewarnt, welche den Hügel herabflossen und seinen Weg kreuzten.

Ohne jegliche Furcht dachte er daran, daß im vorigen Winter einer der Baqueros Don Cesars beim Passieren dieses Hügels in einen durch den Sturz der unterirdischen Erde gebildeten Abgrund gefallen und am anderen Morgen mit zerhacktem Genick in der Tiefe aufgefunden worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Ämtlicher Tagesbericht vom 26. April.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Großes Hauptquartier, 26. April. Bei Ypern dauern die Kämpfe an.

Auf dem westlichen Kanalar ist Vizeere, das die Franzosen wiedergewonnen zu haben behaupteten, in unserem Besitz. Auch östlich des Kanals wurde das eroberte Gelände behauptet. Die Zahl der eroberten Geschütze stieg auf 45, worunter sich nach wie vor die vier schweren englischen Geschütze befinden. Nordwestlich von Zonnebelle setzten wir unsere Angriffe fort und machten dabei mehr als 1000 Kanadier zu Gefangenen. Die Gesamtzahl der Gefangenen erhöht sich dadurch auf 5000. Ein sonderbares Völkergemisch — Senegaleser, Engländer, Türken, Indier, Franzosen, Kanadier, Guaven und Algerier — findet sich hier auf verhältnismäßig kleinerem Raume zusammen.

In der Champagne schlugen wir nördlich von Beau Sejour zwei französische Nachtangriffe ab.

Auf den Maasshöhen machten unsere Angriffe gute Fortschritte. Mehrere Berggründen hintereinander bis zur Höhe westlich des Eparges wurden im Sturm genommen. Mehrere hundert Franzosen und einige Maschinengewehre fielen in unsere Hände.

Im Willy-Walde scheiterten feindliche Vorstöße.

In den Vogesen führte unser Angriff zur Wiederoberung des Hartmannsweiler Kopfes. Die Siegesbeute unserer Truppen betrug hier 11 Offiziere, 649 Franzosen, 6 Minenwerfer, 4 Maschinengewehre.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Einige schwache russische Nachtangriffe in Gegend nordwestlich von Ciechanow wurden abgewiesen.

Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Verluste der englischen Marine.

Aus Kopenhagen wird gemeldet: Die Gesamtverluste der englischen Marine einschließlich der Reservisten und Freiwilligen, vom Kriegsausbruch bis 3. März, werden jetzt von amtlicher englischer Seite wie folgt angegeben: Offiziere: getötet 332, verwundet 61, vermisst 7, interniert 41, gefangen 11. An Mannschaften wurden getötet 4981, verwundet 640, vermisst 72, interniert 1524, gefangen 924 Mann.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Enders und Frau Krämer an Wochenbeiträgen 67.95 M., bei mir gingen ein von H. E. B. 3 M.

Herrl. Dant.

Für Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.

J. A.: Breitenbach, Kassierer.

Wer Brotgetreide verfüttert versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien und Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des Königl. Preuss. Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfd. M. 5.— Lot 10 Pfg.

Friedrich Exner,

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernspr. 1924.

Schulkinder

sind der Übertragung von Haarkrankheiten besonders ausgesetzt. Durch wöchentlich einmaliges Kopfwaschen mit **Schwarzkopf-Shampoo** (Paket 20 Pfg.) werden schädliche Keime, die den Haarausfall herbeiführen, in ihrer Entwicklung gehemmt und abgetötet. Die Kopfhaut wird gründlich gereinigt, das Haar erhält seinen natürlichen Glanz und üppige Fülle. Zur Stärkung des Haarwuchses, auch zur Erleichterung der Frisur nach der Kopfwäsche behandelt man regelmäßig den Kopfboden mit **Peruyd-Emulsion**, Flasche M. 1.50, Probeflasche 60 Pf.

Verhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

Wichtig für Landwirte!

Ia. Baumwollsaatmehl

extra fein, 28 % ige Ware, für Pferde, Milchvieh und Schweine ein ausgezeichnetes Futter M. 21.— pro Ctr. inkl. Sack ab Dresden.

Ia. Rapskuchen

ca. 38—41 % Protein u. Fett, an Stelle des teuren Leintuchens ein billiges Futter, M. 21.— pro Ctr. inkl. Sack ab Dresden in 1 1/2 Zentnerpackungen.

Rapskuchen steigt im Preise enorm.

Näheres durch unseren Vertreter **A. Sauer**, Wiesbaden, Goethestraße 5.

Auf Wunsch besuche jeden Abnehmer selbst.

Jungwehr.

Dienstag, 27. April, abends 8.45 Uhr

Übung.

Spielleute Dienstinstrumente mitbringen.

Der Kommandant: Roos.

Cigarren — Cigaretten

in großer Auswahl und in allen Preislagen

Rauch-Utilensilien und Tabake

Papier- und Schreibwaren, sowie Schulartikel

Feldpostkartons

in 15 verschiedenen Größen, auch für Kuchen u. Wurst etc. von 5 Pfg. an.

Welpapier, Holzkisten, sowie alle Bedarfsartikel für den Feldpostversand

empfiehlt

Cigarrenhaus A. Beysiegel

Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

Einmachtopfe

aus glasiertem säurefestem Steinzeug, sehr geeignet zum Einlagern von Fleisch, in allen Größen zu den billigsten Preisen abzugeben.

H. Chr. Koch I.

Baumaterialien — Neugasse Nr. 2.

Als zweckmässige und bei unseren Soldaten im Feld beliebte Artikel

empfehle in nur guter Qualität: Cond. Milch in Büchsen und Tuben, trinkt. Schokolade, Kaffee- und Tee-Tabletten, Bouillon- und Kakaowürfel, Fleischsaft, Durststillende Emulsion, Sodener- und Pergemundpastillen. — Sauerstoff- und Mentholplättchen. — Formamin-Tabletten.

Hartspiritus für Feldkocher.

Ferner: Zahnpasta, Haut- und Präservativ-Crem, Frostsalbe. — Gegen Ungeziefer: Anis- u. Fenchelöl, Goldgeist und graue Salbe.

Feldpostpackungen: Waffeln mit erfrischenden Füllungen — Tee mit Zucker — Cigarren, Cigaretten und Tabak.

Wilh. Stäger,

Drogerie.

NB. Leere Feldpostkarton in versch. Größen u. Feldpostbeutel

Niederlage bei:

Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:

Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in

Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Bisquit,
Cakes.



Drucksachen

aller Art

für Vereine und Private

fertigt schnell und billigst

die Druckerei der

Erbenheimer Zeitung

Frankfurterstrasse 12a.

Freiw. Feuerwehr.

Morgen Mittwoch abend 7.30 Uhr:

Übung.

Die noch anwesenden Kameraden werden dringend

sucht, zu erscheinen.

Das stellvertr. Kommando



Saatkartoffeln

Frühe Kaiserkrone

und andere Sorten

sowie

künstliche Dünger

empfiehlt

S. Weis, Nordenstad

Telefon 4247.

Zuverlässiger

Mann

für dauernd gegen hohen Lohn gesucht.

Paul Christ,
Kohlenhandlung.

Spinat

abzugeben.

Frankfurterstr. 55.

Mehrere 100 Zentner

Dickwurz

zu verkaufen. Näh. bei
Fr. Stern, Gartenstr. 5.

Stern-



SAMEN

echt und hochkeimig
für Feld und Garten
in bunten Tüten oder
Jedes Quantum bei

Hch. Schramm

Gartenstraße.

Schöne

4 Zimmerwohnung

Bahnhofstr. 4, part.
Küche, Bad und Zubeh.
event. auch Pferdeboxen
Remise per 1. April
zu verm. Näh.

Neugasse

2—3 Zimmer

und Küche per 1. Mai
vermieten.

Wiesbadenerstr. 13

Brennholz

kurz geschnitten und
spalten, buchen u. fichte
per Ctr. 1.80 M., feine
spalten per Ctr. 2.50 M.
Brag, Schreinermeister

Kriegskarten

von Mitteleuropa
und westlicher Kriegsschauplatz
Stück 1 M. zu

W. Stäger,

Papier- und Schreibwaren